

Predigt vom 26. März 2023 «Die St. Ursenkathedrale als Sitz des Bischofs und des Domkapitels (ab 1828)» - im Rahmen des 250-Jahr-Jubiläums

Biblische Texte an diesem Sonntag:

Ez 37,12b-14: die Vision von der Auferweckung Israels: «Ich öffne eure Gräber und euch, mein Volk, hole ich aus euren Gräbern hervor, indem ich meinen Geist in euch lege.»

Joh 11.1-45: die Auferweckung des Lazarus

Liebe Mitfeiernde

Bei meinen Gedanken, die ich Ihnen vortragen darf, lasse ich mich von der folgenden Absicht leiten:

Sie vernehmen ein paar wichtige historische Daten und Ereignisse. Diese hatten im Kontext der jeweiligen Geschichte ihre Bedeutung. Auch nach 250 Jahren Kirche/Stift/Kathedrale St. Ursen sind dabei zwei grundlegende katholische Überzeugungen bis heute gepflegt und aufrecht erhalten geblieben:

- a) als im katholischen Glauben beheimatete Person lebe ich meine Glaubenspraxis immer in zwei kirchlich-strukturellen Bezugsebenen: z.B. ich bin Mitglied der Pfarrei St. Ursen und ebenso Angehörige(r) des Bistums Basel.
- b) Da die christliche Religion eine Offenbarungsreligion ist, brauchen wir Orte, um dieser Offenbarung Gottes Ausdruck und Gestalt geben zu können. Die Kathedrale ist heute dafür ein bevorzugter Ort.

Art 2 des Konkordates, jener Konvention zwischen dem Hl. Stuhl und den Ständen von Luzern, Bern, Solothurn und Zug, datiert vom 26. März 1828, welche als Grundlage einer Übereinkunft zur Wiederherstellung und neuen Umschreibung des Bistums Basel gilt, lautet:

«Die Residenz des Bischofs und des Domkapitels wird nach der Stadt Solothurn versetzt. Als Folge davon wird die dortige Stiftskirche von

St. Urs und Viktor, mit Beibehaltung ihrer bisherigen Eigenschaft einer Pfarrkirche, zur Kathedrale, und das dasige Kollegiatsstift zum Domstift des Bistums Basel erhoben werden.»

Dieser Vertrag aus dem Jahre 1828 wurde in französischer Sprache abgefasst. Der Urtext gibt den Übergang von der Stifts- und Pfarrkirche zur Kathedrale und Pfarrkirche sprachlich gut wieder:

« La résidence de l'Evêque et du Chapitre cathédral sera transférée dans la Ville de Soleure. En conséquence l'église collegiale de St. Urs et Victor (laquelle continuera néanmoins d'être l'église paroissiale) sera érigée en église cathédrale et le Chapitre collégial en Chapitre cathédral de l'Evêché de Bâle. «

Der geschichtliche Kontext zur Abfassungszeit des Konkordats ist beachtenswert: Unmittelbar nach der französischen Revolution mit den einschneidenden gesellschaftlichen Veränderungen. Der Wiener Kongress von 1815 legte fest, dass Bistumsgrenzen die nationalen geographischen Grenzen zu beachten haben. Somit war das Ende des Bistums Konstanz besiegelt und das heutige Bistum Basel musste neu umschrieben werden. Parallel zur Vorbereitung eines Konkordats zwischen dem Hl. Stuhl und den Schweizer Kantonen fanden auf staatlicher Ebene die Langenthaler Verhandlungen statt. Es musste geregelt werden, wo der Bischof von Basel im neu umschriebenen Bistumsgebiet wohnen kann, wie er alimentiert wird und wie das ihn beratende und unterstützende Domkapitel aussehen soll. Was etwas kosten wird und über deren Existenz damals nicht alle Staatsvertreter sonderlich erbaut waren, brauchte Zeit und Ausdauer. Schliesslich kam ein Vertragswerk zustande, das bis heute die rechtliche Basis des Bistums Basel darstellt. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Schweiz auf dem Weg zum Bundesstaat (vgl. 1. Bundesverfassung von 1848); es musste von staatlicher Seite eine Regelung für die katholische Bevölkerung in der Schweiz eingeführt werden.

Dieses Konkordat von 1828, welches bis heute die bestehende rechtliche Grundlage des Bistums Basel ausmacht, ist ein völkerrechtlicher Vertrag zwischen dem Hl. Stuhl und den 10 Kantonen, welche zum Bistum Basel gehören (der letzte Zugang war Kanton und Republik Jura im Jahre 1981). Diese 10 Kantone, welche den einen Part des völkerrechtlichen Vertrags ausmachen, sind in der Institution Diözesankonferenz abgebildet, welche vom Vorort Kanton Solothurn präsiert wird.

Selbstverständlich haben Bischof und Domkapitel seit 1828 auch eine Entwicklung mit diversen «Auf und Abs» erlebt. Ein paar Hinweise dazu:

- Zunächst fand ein beachtlicher Teil der theologischen Ausbildung des Diözesanklerus in Solothurn statt. Mit dem Kulturkampf, welcher in der 2. Hälfte des 19. Jh. massiv Fahrt aufnahm, musste der Bischof auf die Ausbildungsmöglichkeiten in Solothurn verzichten. Die theologische Ausbildungsstätte für das Bistum Basel kam definitiv nach Luzern; und es wurde das Priesterseminar St. Beat in Luzern gebaut.
- Der Bischof wohnte zuerst im Pfarrhaus St. Ursen; als dann die Örtlichkeit zu klein wurde, bekam er eine Bleibe im Palais Besenval. Vor beinahe 100 Jahren konnten vom Verein Basilea die heutigen Liegenschaften an der Baselstrasse erworben werden. Seit dann haben der Bischof von Basel und das Ordinariat ihren Sitz an der Baselstrasse in Solothurn.
- Dieser Verein Basilea existiert auch heute noch. Er ist u.a. Arbeitgeber vieler im Ordinariat beschäftigten Personen. Das Bistum Basel wurde nie als eine eigene Rechtspersönlichkeit seitens des Staates anerkannt. Es braucht also diesen Verein, um handlungsfähig zu bleiben.

- Nachdem sich die Wogen und Auswirkungen des Kulturkampfes allmählich gelegt hatten, wurde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die jetzige Formel der Zusammensetzung des Domkapitels geschaffen: 6 residierende und 12 nichtresidierende Domherren.

Und nun zwei Hinweise auf Konstanten zur Weitergabe des Glaubens. Das Jubiläum «250 Jahre St. Ursen» zeigt uns die beiden wichtigen Erkenntnisse eindrücklich auf:

- a) Als gläubiger Mensch bin ich immer auf zwei strukturellen Ebenen aktiv
- b) Die Kathedrale ist ein bevorzugter Ort der Offenbarung Gottes.

Ortskirche und Pfarrei begegnen sich in der Kathedrale. Der Bischof von Basel steht ein für die Ortskirche; die Gläubigen der Pfarrei und des Pastoralraums treffen sich ebenfalls in der Kathedrale. Als Katholik/Katholin bin ich immer aus zwei Ebenen eingebunden und aktiv. Wenn ich Mitglied einer Pfarrei bin, bin ich automatisch auch Mitglied des Bistums Basel.

Und es kommt oft vor, dass sich diese beiden Ebenen beim Feiern des Gottesdienstes begegnen: bischöflicher Gottesdienst und die Gläubigen der Pfarreien und der Umgebung feiern gemeinsam zusammen mit einem Chor.

Heute ist die röm.-kath. Kirchgemeinde Solothurn Eigentümerin der Kathedrale. Als sie dieses Grundstück und diesen Kirchenbau erwarb, hat sie automatisch die Verpflichtungen aus dem völkerrechtlichen Konkordat übernommen. Der Bischof von Basel soll regelmässig in der Kirche St. Ursen präsent sein oder Gottesdienste feiern, da dieser Kirchenbau zur Kathedrale umfunktioniert wurde mit der Festlegung des Sitzes des Bischofs von Basel in der Stadt Solothurn (vgl. Art 2 des Konkordates). Somit kommt heute regelmässig zum Ausdruck, dass

Bischof und Volk Gottes im Sinne des 2. Vatikanischen Konzils die Botschaft des Glaubens wachhalten.

Domherreninstallationen, Bischofsweihen, Priesterweihen, Diakonenweihen und Institutiofeiern finden hier statt, aber auch die Feier der goldenen Hochzeiten und die Weihe der Heiligen Öle. Ebenso finden in der Kathedrale Gottesdienste sonntags oder werktags für alle statt; für sakramentale Feiern kommen Menschen zusammen wie auch für viele stille Gebete.

Das Chorgestühl erinnert daran, dass Chorherren – später Domherren – miteinander das Stundengebet verrichtet haben. Längst sind diese Zeiten vergangen, als gemeinsam im Chor täglich gebetet worden ist. Die ehemaligen Chorherrenhäuser in der Umgebung haben ja auch alle längst einen anderen Besitzer gefunden.

Geblieben ist der Bezug zum Domkapitel dennoch. Jeden Mittwoch finden eine Sext und eine Eucharistiefeier statt, welche von einem Domherrn gehalten wird. Die Installationen eines neuen Domherrn findet hier statt. Es besteht für einen Solothurner Domherr die Möglichkeit, im Domherrengrab beigesetzt zu werden. Und der Bischof von Basel findet seine Grabstätte hier in der Kathedrale.

Die Offenbarung geht weiter. Die Kathedrale steht dafür sinnbildlich ein.

Da das Christentum eine Offenbarungsreligion ist, sind wir herausgefordert, diesen starken Inhalt der Botschaft Jesu Christi am Leben zu erhalten. Wir sind uns bewusst, dass wir selbst mitten ins Offenbarungsgeschehen Gottes miteinbezogen sind. Um dies auszudrücken, brauchen wir auch sichtbare Offenbarungsorte: die Glaubensgemeinschaft im Kleinen ist dies, wenn sie gemeinsam betet, diskutiert und sich austauscht. Die Kathedrale ist ein wichtiger, spezifischer Ort, wo Gottes Offenbarung sichtbar gemacht wird resp. erfahrbar gemacht werden kann.

Besucher und Besucherinnen der Kathedrale können diesen Kernpunkt christlicher Botschaft entdecken; das Programm der 250 Jahre St. Ursen macht sehr viel in dieser Stossrichtung: es geht um lebendige Steine mit Geschichte(n) und Erfahrungen. Auch Kirchenferne können eine christliche Gemeinschaft auf die Werte der Offenbarung aufmerksam machen. Exemplarisch dafür stehen die Statuen auf der Zinne an der Aussenseite der Kathedrale. Ich muss stillstehen, den Kopf hochhalten und schauen (so entdecke ich die Statuen eines Karl Borromäus; der Apostel Paulus und Petrus, den ersten Märtyrer Stefan; die Heiligen Urs und Viktor; Regula und Felix wie auch Bruder Klaus). Diese Auswahl der Statuen haben Gläubige geschaffen; sie sollen und wollen gesehen werden von den Menschen, und sie wollen uns ansprechen.

Einige Kernaussagen des Vatikanums II zur Offenbarung (Dei Verbum):

- Sie ist Selbst-Offenbarung; Selbst-Kommunikation Gottes (DV 6)
- Sie ist ein Ereignis, das sich in Tat und Wort ereignet (DV 2)
- Sie ist erreicht durch Jesus (DV 4)
- In ihr spricht Gott durch geschaffene Wirklichkeit, durch menschliche Geschichte (DV 3)
- Offenbarung durch die Schrift ist ein Ereignis **hier und jetzt**: «In den Heiligen Büchern kommt ja der Vater, der im Himmel ist, seinen Kindern in Liebe entgegen und nimmt mit ihnen das Gespräch auf.» (DV 21)

Die Kathedrale ist ein Ort für alle: Kirchenferne und Nichtgetaufte bestaunen als Touristen oder Besucherinnen diesen Offenbarungsort ebenso wie Gläubige, die in der Kathedrale Trost und Kraft suchen.

250 Jahre lang hat dieses Kirchenhaus in unterschiedlichen gesellschaftlichen und politischen Kontexten die Botschaft des Glaubens verkündet – möge sie dies noch lange tun können. Amen.

Arno Stadelmann, Dompropst

Biberist, 26. März 2023/ 22. August 2023